

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 38

**Artikel:** Einige Bemerkungen zu meinem Leben  
**Autor:** Bö [Böckli, Carl]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-498862>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hier wäre der Beweis dafür:



Der Witzekonsul  
Die ädgenösschn Reetä  
Die schwäzerische Adgenossenschaft  
Basel Sthadt  
Sp-haanien  
Weneedisch  
Die meteornithologische Zentralanstalt  
Niederschlegä in Form von Schnü

Si müend nid lache, ich tue numen  
üebe, ich wott Radioschprächer werde!

Sehen Sie sich auch gleich einmal  
einen solchen Radiosprecher an:  
Jean-Pierre Gerwig vom Studio  
Zürich:



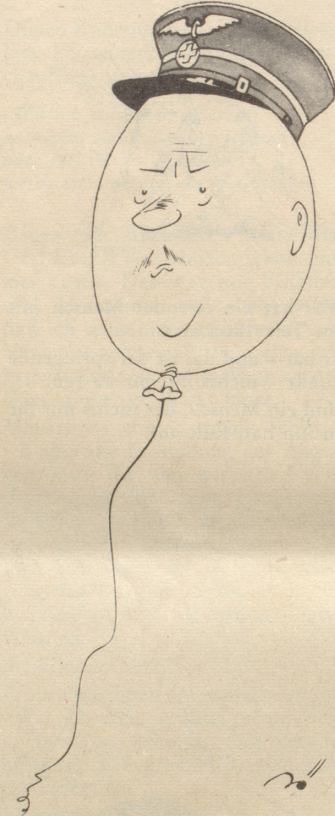
Muß ich Ihnen sagen, daß er mit  
sehr viel Humor reagiert hat?

Ich muß nicht! Sie lesen ja selbst:

«Mein lieba Herr Bö!  
Isch gratulierö Ihnen aufrischtisch  
zu Ihrem siebzichsten Geburtstach;  
gehöra isch dosch als Radio-  
schprescha und -reporta zu Ihren  
besten Zeischnungs- und Vearse-  
lieferanten. Normalaweisa schpre-  
schö isch zwaa diesö, unsera  
Schprascha nuer, weil isch sie  
nischt gut schreiben kann. Das könn-  
en Sie viel bessa – und unsera  
Portrees am Mikrophon auch. Aer-  
schern tu isch misch zwar nischt,  
wenn isch mein Portree und dazu  
passandö Gedischtö im Nebel-  
spalta seba; weil isch – wie alla  
andern Schweiza, die Sie hosch-  
nehmen – auch imma glauba, ein  
andera sei damit gemeint. Isch bin  
froh und glücklich füar Sie, daß  
es so ist; denn so müssen Sie noch

vielö und langö zeischnen und bö-  
dischten von meinen Kollegen und  
müssen nosch viel, viel älta wear-  
den, weil isch ja nosch so vielö  
Kollegen habö, die Sie meinen  
könnten. Isch danke Ihnen für  
Ihrö Aufmerksamkeit meinen Kol-  
legen gegenüba. Bittö vagessen Sie  
keinen in den neschten paa Jaa-  
zehnten! (Außa mia.) Dies wünscht  
Ihnen Iar Scham-Piar Gerwisch

So, und weil nun eben indirekt die  
PTT eine an die Antenne bekom-  
men hat, soll auch die SBB noch  
eine in die Weiche kriegen:



Zu diesem Konduktör über den  
Wassern schrieb Bö vor nicht allzu  
langer Zeit in einem Vers, der  
schlechthin ein Meisterstück ist:

«s Priisballönlifädeli vom Billetlilädeli  
hät em Obswindsit sibe Jöhrli trutzti,  
aber jetzt häts au das Priisballönlifädeli  
vom Billetlilädelpriisballönli putzt!»

Päng, und es saß! Das war Bö's  
Geschoß!

Und die Retour-Kutsche, bezie-  
hungsweise das Retourbilletli aus  
dem Billetlilädeli?

Oh, die haben sich sehr schön Mühe  
gegeben mit ihrer Gratulation.  
Zwar haben sie es offiziell getan,  
aber auf eine so reizende Art, daß  
sie zur Nachahmung nur empfoh-  
len werden kann.

Siehe Bild und Text auf der gegen-  
überliegenden Seite 19.

So, und das wär's!  
Die Betroffenen haben reagiert.  
Ich glaube sie haben's gut gemacht.

Ich danke allen, und ich hoffe nur,  
daß der Bö auch Freude gehabt  
habe.

Womit ich schließen könnte.

Wenn ich nicht noch einen beson-  
ders eindrücklichen und nachhal-  
tigen Schlußsatz haben müßte.

Das heißt, ich habe ja einen.

Allerdings haftet ihm ein Nachteil  
an: er ist nicht von mir.

Dafür ist es aber auch der schönste,  
den man sich denken kann, weil er  
so schlicht und so fein ist.

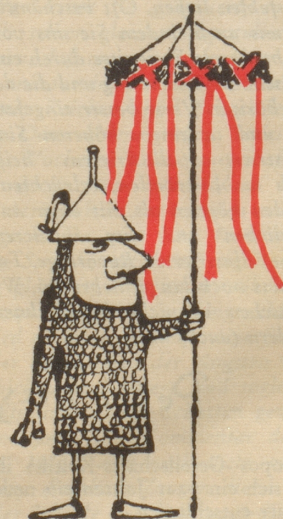
Er stammt von diesem Manne hier:



Er schrieb:

«Ich begrüße jeden Menschen, der  
es auf dieser Welt 70 Jahre ausge-  
halten hat, und ich bewundere je-  
den Künstler, der durchhielt, be-  
sonders jenen, der den Mut hatte,  
Dinge vorzulegen, die von denen,  
auf die sie zutreffen, als Heraus-  
forderung empfunden wurden.  
Dem Jubilar meine größte Ehrer-  
bietung und Hochachtung! Auf daß  
er noch langehin herausfordere  
was sich dämlich versteckt und schänd-  
licherweise maskiert!»

*Norman K. ...*



Carl Böckli

## Einige Bemerkungen zu meinem Leben

Ich erblickte das Licht der Welt  
in einer dunkeln Septembarnacht.  
Von da an zeichnete und dichte-  
tete ich. Da ich es selbst in den  
acht folgenden Schuljahren nicht  
aufgab, durfte ich in die Kunst-  
gewerbeschule. Als mir, nach-  
dem ich mein Bestes hergab, die  
Professoren rieten, den Beruf zu  
wechseln, wechselte ich die Pro-  
fessoren. Dann war ich lange  
Jahre in der Fremde, zeichnete  
und schrieb sehr, kam 1919 in  
die Heimat zurück, lernte den  
hochgemuten Verleger E. Löpf-  
Benz kennen und hochachten,  
zeichnete für den Nebelspalter  
und wurde Redaktor des Nebel-  
spalters, den ich nun mit Fleiß  
und Liebe seit 32 Jahren betreue.  
Darum kennen mich alle wacke-  
ren Leute.

Apropos Popularität: Ich be-  
suchte vor Jahren einen Zürcher  
Schulkameraden, der zog mich  
in sein nettes Stammbeizlein und  
stellte mich dem Wirt so vor:  
Du lueg Heiri wer da chunnt!  
Dasch etz de Bö, waisch dä be-  
rüemt Böckli! Du Verbränni  
Amalie, sagte der Wirt, und  
schüttelte mir die Hand entzwei,  
de Böckli! Sie, ich han es Gmald  
vo Ihne überobe i dr Wonig,  
die Toteninsel heißeßts.

Zu meinen schönsten Erlebnis-  
sen zähle ich es, daß mir der  
Stadtrat meiner Heimatgemeinde  
Zürich, zum sechzigsten Geburts-  
tag Rosen schickte. Es waren  
neben den vielen lieben Zeichen  
jenes Tages nicht zuletzt diese  
Rosen, die mich ermunterten,  
viel gute Vorsätze für die Zu-  
kunft zu fassen und einige da-  
von sogar auszuführen.

Ich wohne seit 22 Jahren im  
sauberen Kurort Heiden, habe  
eine tapfere Lebensgefährtin,  
Freude an den Menschen, aber  
Angst vor Besuchern, bin im  
schriftlichen Verkehr nett, im  
mündlichen langweilig. Das wäre  
wohl so das Wesentliche.